

Der Predigt-Text für den 1. Sonntag nach Trinitatis, 6. Juni 2021:

Jona 1,1 – 2,2.11

Jonas Flucht vor Gott

Es geschah das Wort des Herrn zu Jona, dem Sohn Amittais: ²Mache dich auf und geh in die große Stadt Ninive und predige wider sie; denn ihre Bosheit ist vor mich gekommen.

³Aber Jona machte sich auf und wollte vor dem Herrn nach Tarsis fliehen und kam hinab nach Jafo. Und als er ein Schiff fand, das nach Tarsis fahren wollte, gab er Fährgeld und trat hinein, um mit ihnen nach Tarsis zu fahren, weit weg vom Herrn.

⁴Da ließ der Herr einen großen Wind aufs Meer kommen, und es erhob sich ein großes Ungewitter auf dem Meer, dass man meinte, das Schiff würde zerbrechen. ⁵Und die Schiffsleute fürchteten sich und schrien, ein jeder zu seinem Gott, und warfen die Ladung, die im Schiff war, ins Meer, dass es leichter würde. Aber Jona war hinunter in das Schiff gestiegen, lag und schlief.

⁶Da trat zu ihm der Schiffsherr und sprach zu ihm: Was schläfst du? Steh auf, rufe deinen Gott an! Vielleicht wird dieser Gott an uns gedenken, dass wir nicht verderben. ⁷Und einer sprach zum andern: Kommt, wir wollen losen, dass wir erfahren, um wessentwillen es uns so übel geht. Und als sie losten, traf's Jona. ⁸Da sprachen sie zu ihm: Sage uns, um wessentwillen es uns so übel geht? Was ist dein Gewerbe, und wo kommst du her? Aus welchem Lande bist du, und von welchem Volk bist du? ⁹Er sprach zu ihnen: Ich bin ein Hebräer und fürchte den Herrn, den Gott des Himmels, der das Meer und das Trockene gemacht hat.

¹⁰Da fürchteten sich die Leute sehr und sprachen zu ihm: Was hast du da getan? Denn sie wussten, dass er vor dem Herrn floh; denn er hatte es ihnen gesagt. ¹¹Da sprachen sie zu ihm: Was sollen wir denn mit dir tun, dass das Meer stille werde und von uns ablasse? Denn das Meer ging immer ungestümer. ¹²Er sprach zu ihnen: Nehmt mich und werft mich ins Meer, so wird das Meer still werden und von euch ablassen. Denn ich weiß, dass um meinetwillen dies große Ungewitter über euch gekommen ist.

¹³Doch die Leute ruderten, dass sie wieder ans Land kämen; aber sie konnten nicht, denn das Meer ging immer ungestümer gegen sie an. ¹⁴Da riefen sie zu dem Herrn und sprachen: Ach, Herr, lass uns nicht verderben um des Lebens dieses Mannes willen und rechne uns nicht unschuldiges Blut zu; denn du, Herr, tust, wie dir's gefällt.

¹⁵Und sie nahmen Jona und warfen ihn ins Meer. Da wurde das Meer still und ließ ab von seinem Wüten. ¹⁶Und die Leute fürchteten den Herrn sehr und brachten dem Herrn Opfer dar und taten Gelübde.

Jonas Gebet

²Aber der Herr ließ einen großen Fisch kommen, Jona zu verschlingen. Und Jona war im Leibe des Fisches drei Tage und drei Nächte. ²Und Jona betete zu dem Herrn, seinem Gott, im Leibe des Fisches ³und sprach:

*Ich rief zu dem Herrn in meiner Angst,
und er antwortete mir.*

*Ich schrie aus dem Rachen des Todes,
und du hörtest meine Stimme.*

*⁴Du warfst mich in die Tiefe, mitten ins Meer,
dass die Fluten mich umgaben.*

*Alle deine Wogen und Wellen
gingen über mich,*

*⁵dass ich dachte,
ich wäre von deinen Augen verstoßen,
ich würde deinen heiligen Tempel nicht mehr sehen.*

*⁶Wasser umgaben mich bis an die Kehle,
die Tiefe umringte mich, Schilf bedeckte mein Haupt.*

*⁷Ich sank hinunter zu der Berge Gründen,
der Erde Riegel schlossen sich hinter mir ewiglich.
Aber du hast mein Leben aus dem Verderben geführt,
Herr, mein Gott!*

*⁸Als meine Seele in mir verzagte,
gedachte ich an den Herrn,
und mein Gebet kam zu dir
in deinen heiligen Tempel.*

*⁹Die sich halten an das Nichtige,
verlassen ihre Gnade.*

*¹⁰Ich aber will mit Dank
dir Opfer bringen.*

*Meine Gelübde will ich erfüllen.
Hilfe ist bei dem Herrn.*

¹¹Und der Herr sprach zu dem Fisch, und der spie Jona aus ans Land.

Jona: vom KinderGottesDienst-Helden zum Corona-Propheten

Eine Sonntagspredigt mit guten Ideen für „nach der Krise“

von Dekan Johannes Heidecker

Liebe Schwestern und Brüder, liebe Gemeinde,

war das schön damals im Kindergottesdienst. Da habe ich die Geschichte von Jona zum ersten Mal gehört – mit offenem Mund hab ich gestaunt, wie der liebe Gott den Jona wieder einfängt und in die Spur bringt. Mit leichtem Gruseln hab ich mir vorgestellt, wie es da wohl war im Bauch des Fisches – und ganz selbstverständlich erschien es mir, dass der Fisch auf Gottes Geheiß den Jona wieder ausspuckt: jetzt aber ab nach Ninive!

Ganz so selbstverständlich ist mir die Geschichte heute nicht mehr.

Aber ganz ehrlich: ich bin dankbar dafür. Denn so klar und logisch war das eine alte Geschichte. Was geht mich hier und heute der Jona an? Eine alte Abenteuergeschichte wie die vom Käpt'n Ahab und dem Wal Moby Dick, eine nette Urlaubslektüre, aber was hat sie mit mir zu tun?

Die Jona Geschichte ist eine Art literarische Novelle. Doch sie enthält tiefe Wahrheiten, so wie das übrigens Märchen sehr oft auch tun. Ich lade Sie ein, mit mir in die Erzählung hineinzuschauen. Sie spricht *uns* an!

Da ist Jona, Sohn des Amittai.

Dieser Name begegnet uns auch im 2. Buch Könige. Jona bekommt einen Auftrag von Gott: Mache dich auf und geh in die große Stadt Ninive und predige wider sie; denn ihre Bosheit ist vor mich gekommen.

Ein unangenehmer Auftrag!

Ninive, weit im Osten, alte Hauptstadt des Assyrischen Reiches. Eine Metropole, eine riesige Stadt. Voll Glanz und Pracht, aber auch voll Elend und Not. Lüge und Räuberei herrschen dort, so bezeugt auch der Prophet Nahum. Da soll Jona hin – antreten gegen die Lüge: predige wider sie!

Der Auftrag ist klar.

Und Jona weiß: ich bin dran. Ich sollte mich auf den Weg machen. Und was macht er? Statt nach Osten zu ziehen, wendet er sich nach Westen, geht zum Hafen Jaffa und besteigt ein Schiff nach Tarsis. Das liegt im heutigen Spanien. Andere Seite. Und dann legt er sich in die Koje und schläft. Augen zu, nichts sehen, nichts hören, nichts reden.

Das Stichwort „Hafen“ klingt für viele von uns nach Urlaub, wegfahren, Freizeit, Freiheit. Dem Alltag entkommen, der Wirklichkeit entfliehen, mal was anderes machen.

Jona fährt nicht einfach in Urlaub. Er verdrängt die Wirklichkeit. Er will nicht wahrhaben, im Wortsinn nicht für wahr haben, was eigentlich dran ist für ihn. Er wendet sich ab, er verschließt die Augen vor der Realität.

Das kenn ich doch!

Da hat der Arzt schon vor einiger Zeit gesagt: Passen Sie auf Ihren Blutdruck auf! Bewegen Sie sich mehr, essen Sie weniger, lassen Sie das Rauchen. Ach geht schon!

Da sagen Wissenschaftler schon lange, schon seit den 70er Jahren des letzten Jahrhunderts: haltet Euch zurück, Euch fliegt sonst der Erdball um die Ohren, Euer Lebensstil verändert das Klima! Ach was, es ist so unbequem mit öffentlichen Verkehrsmitteln. Oder gar mit dem Rad, nee! Und was hilft das schon, wenn ausgerechnet ich nicht mehr nach Mallorca oder auf die Malediven fliege! Das geht schon noch eine Weile.

Langsam sollte ich mich wirklich dranmachen...

– Sie können selber einsetzen, was Ihnen einfällt. Und was Sie stattdessen viel eher und lieber tun. Und wenn es schlafen ist.

Zurück zu Jona. Er mag nicht. Er stiehlt sich aus der Verantwortung. Will sich absetzen. Doch sein Auftraggeber lässt nicht locker: Da ließ der HERR einen großen Wind aufs Meer kommen, ein richtiges Ungewitter, dass man meinte, das Schiff würde zerbrechen.

Hafen war noch ganz idyllisch, jetzt kommen die Seeleute in den Blick. Ganz nebenbei: Hätten Sie gewusst, dass 90 % der Güter, mit denen wir uns umgeben, auf dem Seeweg zu uns gekommen sind? Oft genug auf maroden Kähnen, schlecht gesichert, mit Seeleuten gemischt aus aller Herren Länder, denen nur die schlechte Bezahlung gemeinsam ist – „Vorfälle wie eben vor Sri Lanka passieren halt.“ „Ändern kann man da nix, sonst werden die Waren bei uns teurer, das kann ja wirklich keiner wollen.“ Lieber die Augenverschließen vor der Verantwortung!

Den Seeleuten bei Jona geht es noch vergleichsweise gut. Sie müssen zwar auch ausbaden, was ihnen der Jona eingebrockt hat, aber sie müssen nur einen Sturm überstehen. Und sie, die Heiden, beten. Das erwähnt die Bibel ausdrücklich. Ein jeder schreit zu seinem Gott. Ansonsten tun sie, was Seeleute in solchen Fällen tun: sie werfen Ballast über Bord, um das Schiff zu erleichtern.

Und Jona? Der pennt. Er hat immer noch die Augen verschlossen, krieg nichts mit von der Wirklichkeit. Bis ihn schließlich der Kapitän aufweckt: He, was ist mit Dir los! Steh auf, bete auch du zu deinem Gott, vielleicht kann der uns helfen! Der Heide muss den Gottesmann erinnern, was zu tun ist. Doch der verweigert sich. Kein Wort davon, dass auch Jona beten würde.

Da nehmen die Seeleute selber die Sache in die Hand.

Einer muss ja schuld sein an der Misere. Nach damaliger Sitte lösen sie – und das Los fällt auf Jona. Jetzt muss er raus mit der Sprache. Bisher hatte er nur verraten, dass er vor seinem Gott weggelaufen ist. Jetzt muss er Farbe bekennen. Muss sich selber der Wahrheit stellen. Und was machen wir jetzt mit dir? Werft mich ins Meer, dann hat das Toben ein Ende! Das widerstrebt den Seeleuten. Noch einmal legen sie sich ins Zeug. Sie, die Heiden, scheuen sich, einen Menschen zu opfern.

In einer jüdischen Überlieferung wird erzählt, dass sie Jona zuerst mit den Füßen ins Wasser halten. Der Sturm lässt nach. Sie ziehen in wieder raus, der Sturm kommt wieder. Sie halten ihn bis zum Bauch ins Wasser, der Sturm lässt nach. Als sie ihn rausziehen, bläst es wieder. Bis zum Hals, das gleiche Spiel. Dann erst werfen sie ihn ins Wasser. Das Meer wird ruhig.

Und der HERR ließ einen großen Fisch kommen, Jona zu verschlingen, so heißt es dann.

Drei Tage und drei Nächte bleibt Jona im Bauch des Fisches. Er ist am Tiefpunkt angelangt. Er kann sich der Realität nicht mehr entziehen. Da ist kein Ausweg mehr. Jetzt ruft er zu Gott, jetzt betet er. „Wasser umgaben mich und gingen mir ans Leben, aber du hast mein Leben aus dem Verderben geführt, HERR, mein Gott!“ Ergreifende Worte überliefert uns die Bibel.

Nach drei Tagen spuckt der Fisch Jona an Land.

Und Jona macht sich ans Werk. Er geht nach Ninive. Er erfüllt seinen Auftrag.

Die Zeiten des Lockdown, die nun bald hinter uns liegen, erinnern mich ein wenig an die Zeiten des Jona im Bauch des Fisches. Jona ist zur Besinnung gekommen.

Wie wird's uns gehen? Werden wir unseren Auftrag der Schöpfung gegenüber nun angehen – oder machen wir weiter wie vorher?

Jona erfüllt seinen Auftrag.

Doch wieder muss er sich über Gott ärgern.

Denn der ist plötzlich gnädig, als die Menschen in Ninive Buße tun, als sie Reue zeigen, als sie ihr Leben wirklich ändern. Noch einmal muss Gott den Jona zurechtweisen.

Und ich kann Ihnen nur empfehlen: Lesen Sie zuhause mal das ganze Buch Jona durch, es sind nur vier Kapitel. In der Synagoge wird dieses Buch am Jom Kippur gelesen, am Großen Versöhnungstag. Wie Gott immer und immer wieder den Jona ruft, den Jona zurechtweist, den Jona in die Spur bringt. Immer wieder verrennt sich der Jona, doch Gott lässt ihn nicht.

Das ist für mich die frohe Botschaft dieser märchenhaften Geschichte:

Gott lässt uns nicht. Er geht uns nach. Er ruft uns. Er erinnert uns an unsere Aufgaben und an seine Zusagen. Er geht uns nach bis in die tiefsten Tiefen und lässt uns nicht allein. Die Jona-Geschichte wird zum Symbol in der Geschichte Jesu Christi: wie Jona drei Tage im Bauch des Fisches war, so war Christus drei Tage im Grab – und ist auferstanden, damit auch wir leben. Damit wir leben – und leben lassen.

Um nichts anderes geht es, wenn die Bibel von Gerechtigkeit spricht. Die ist unser Auftrag – gegen alle Lüge.

A M E N